Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 36 (1974)

Heft: 7-8

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als ihn 1963 die philosophische Fakultät der Universität Basel mit dem Ehrendoktorhut krönte, war man sich allgemein einig, dass diese Auszeichnung einem Würdigen zugefallen sei.

An der Bahre von C. A. Müller trauern neben der um ihn stets treubesorgten Gattin die Basler Burgenfreunde, die er von 1948—1953 umsichtig und anregend präsidierte. Auch in der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde wurde er gerne als Referent beigezogen.

Alle historisch orientierten Vereinigungen in der Region Basel haben mit Dr. h. c. C. A. Müller einen herben Verlust erlitten. Als versierter Geschichtsfreund und stets hilfsbereiter Mensch wird er uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

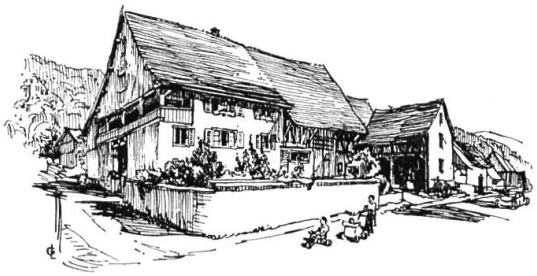
L. Jermann

Kirche und Pfarrhaus in Rodersdorf

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Solothurns Ableger im Sundgau

Die Troupiers von 1914/18 kannten jedes Dörfchen und jedes Gehöft an der Landesgrenze zwischen Rheinfelden und Le Locle. Aber Rodersdorf? Das schien für sie ausserhalb des schweizerischen Gartenhages zu liegen. Von den hochgiebeligen, teilweise in Fachwerk errichteten Häusern erblickten sie weder die Dächer noch den aus den Kaminen aufsteigenden Rauch. Es ist dem neuen Obmann der «Rauracher», *René Gilliéron,* zugute zu halten, dass er diese solothurnische, auf drei Seiten vom Elsass begrenzte, nur auf gewundener Bergstrasse über Schweizergebiet erreichbare, aber als Endpunkt der Birsigtalbahn auf allen Fahrplänen der Gegend figurierende Siedlung ins Licht rückte. Und bei Lichte betrachtet ist es das heimelige Dörflein wert, dass man sich in Kreisen der Historiker mit ihm beschäftigt. Leider fanden wegen des am Sonntag, dem 5. Mai herrschenden Nieselregens so markante Bauten wie das Pfarrhaus, der Gwidem und die etwas abseits liegende Mühle nicht die verdiente Beachtung. Einzig



Das Gwidemhaus in Rodersdorf

der herrschaftliche Altermatthof, ehemals Sitz des «Königlich-französischen Feldmaréchals» Altermatt, mit seinen stilvollen Einrichtungen, als da sind dunkel getöntes Eichengetäfer, Handgeschmiedetes Treppengeländer, zwei bemalte Kachelöfen usw., konnte eingehend besichtigt werden. Nur zu gern suchten die Gäste von auswärts in dem frisch renovierten Dorfkirchlein Schutz vor den Unbilden der Witterung. Hier trat Herr *Pfarrer Flury* vor ein geneigtes Publikum, um über sein Gotteshaus zu sprechen: Der von einem Zeltdach mit Laterne bekrönte, durch fünf Kaffgesimse unterteilte Glockenturm ist seitlich angebaut. Von seinem Untergeschoss führt ein Eingang ins Kirchenschiff. Über dem Türsturz entdecken wir ein Gemälde, darstellend den Kirchenpatron, den hl. Laurentius. Der Hochaltar zeigt das Lamm Gottes; die klassizistischen Seitenaltäre sind mit den Statuen der hl. Barbare und des hl. Sebastian geschmückt, und die hohen Stichbogenfenster umrahmen bunte, von zahlreichen Gönnern gestiftete Glasgemälde.

Im geräumigen Schulzimmer begrüsste Gilliéron weitere Referenten. Als erster bezeugte *Ammann Hasler* seine Freude über die wohl hundertzwanzigköpfige Zuhörerschaft, die sich als weit grösser als jede von ihm präsidierte Gemeindeversammlung herausstellte. Nach seinem Dafürhalten fühlen sich die Rodersdorfer, obwohl kulturell und wirtschaftlich nach Basel und Baselland ausgerichtet, als waschechte Solothurner. Von den 650 Einwohnern sind noch ein Drittel Ortsbürger, die nächstens am Banntag in Erscheinung treten. Der Bürgerwald liefert 950 Kubikmeter Holz pro Jahr, der jährliche Zuwachs beträgt 1200–1500 Kubikmeter. Hervorzuheben ist, dass Rodersdorf den grössten Eichenwald des Kantons besitzt. Vor zwanzig Jahren gab es noch 34 Bauernbetriebe. Durch Güterzusammenlegung wurde erreicht, dass die landwirtschaftliche Rendite heute befriedigt: Der Ertrag der Milchwirtschaft stellt sich auf 500 000 kg pro Jahr. Bis 1969 war der Bevölkerungsstand rückläufig. Seit das Dorf aber so richtig in den Sog der Industrialisierung geraten ist, nimmt die Einwohnerzahl wieder zu. Davon zeugen Gruppen von neuen Einfamilienhäusern, die von zugewanderten Baslern dank den vernünftigen Bodenpreisen erbaut worden sind. Dieses Wachstum der Ortschaft stellt die Behörde jedoch vor einige Probleme: Ein neues Schulhaus ist zu planen, und eine bessere Wasserversorgung sowie eine moderne Kanalisation sind notwendig. Der Zonenplan rechnet mit maximal 2000 Einwohnern. — Als Gewerbebetriebe wären eine Sägerei, eine Fensterfabrik, eine Schlosserei und eine Garage zu nennen.

Anschliessend verbreitete sich *Lehrer Borer* über geographische Gesichtspunkte: Rodersdorf liegt eigentlich im Sundgau. Politisch gehört es zur Enklave Metzerlen. Es wurde einmal geschrieben, der Ort habe von seiner «Mutter» Basel die Sprache emp-

fangen, während ihm Solothurn als «Vater» die Polizisten schicke... Der Boden besteht an den Hängen aus Jurakalk. In der Talsohle ist dieser Fazies eine mächtige Schicht blauen Lehms, bedeckt von gelbem Löss, vorgelagert. Vom Plateau von Metzerlen herab grüssen viele Burgen, wie Landskron, Waldegg, Burg u. a.

Den Schluss der rednerischen Darbietungen bildete ein tiefgründiger Exkurs von *Dr. med. vet. H. Meier:* Bevor die Urkunden von dem Dorfe melden, wird (1197) ein Hugo, «miles da Radolzdorf», erwähnt. 1277 verlieh Graf Thiebald von Pfirt den Brüdern Johann und Werner von Rotberg den «hof ze Radolfsdorf» mit dem Kirchensatz, welches Lehen vorher ihr Vetter Ulrich von Radolfsdorf innehatte. (Es ist übrigens anzunehmen, dass sich die Herren von Rotberg ursprünglich «von Radolfsdorf» nannten)! 1515 gelangte der Ort an Solothurn. Als «Entwicklungshelfer» taten sich im Mittelalter verschiedene Klöster hervor, namentlich Lützel und Murbach: Sie verbreiteten nicht nur geistige Kultur, sondern lehrten die jungen Leute auch Handwerke und schulten sie in rationeller Landwirtschaft.

Wegen seiner exponierten Lage hatte Rodersdorf bei Kriegswirren viel zu leiden: Mehrmals wurde es niedergebrannt, so 1409, 1415, 1445 und 1552. 1444 zogen die Armagnaken plündernd durch Rodersdorf, 1499 sammelten sich die Kaiserlichen vor dem Sturm auf Dorneck in der Umgebung, und im Dreissigjährigen Krieg hausten die Schweden hier übel, indem sie Töchter der Bauern als «Bräute» entführten. Ein weiterer Sturm fegte in der Französischen Revolution über die Gegend, bei dem viele wertvolle Kulturgüter untergingen. Der Rodersdorfer General Altermatt sollte damals mit einem Häuflein Solothurner Milizen die Franzosen aufhalten, und als er der feindlichen Übermacht erlag, wurde ihm die Schuld gegeben. – Im Ersten und Zweiten Weltkrieg hatte das Dorf gleichfalls einiges Ungemach zu erdulden, wenn es auch von ausgesprochenen Heimsuchungen verschont blieb.

Mit warmen Worten wurden alle diese Ausführungen verdankt. In der Diskussion stellte ein Mitglied der Gesellschaft die heikle Frage, ob in Rodersdorf auch nicht schon der Schmuggel geblüht habe. Ammann Hasler konnte nicht ganz mit «Nein» antworten: Im Ersten Weltkrieg gingen hie und da Kaffee, Zucker und Schokolade schwarz über die Grenze, seither verbitten sich aber die Rodersdorfer jede Verdächtigung in dieser Hinsicht. — Zum Schlusse wurde des schon vor Jahrzehnten verstorbenen Geschichtsforschers Dr. Baumann gedacht, der die Vergangenheit des Ortes grösstenteils aufgehellt hat. Fr.

Der Altermatthof in Rodersdorf
Zeichnungen von Dr. G. Loertscher («Jurablätter» 1964, S. 132 und 133)

Tagesausflug der Rauracher ins Elsass

Unter der bewährten kunsthistorischen Leitung des früheren Obmannes und jetzigen Ehrenmitgliedes *Leo Jermann* nahmen 90 Mitglieder an der sehr interessanten und abwechslungsreichen Elsassfahrt teil, die am 23. Juni durchgeführt wurde. Das Reiseunternehmen Erich Saner bot eine bequeme Fahrt durch das Sundgauer Hügel- und Rebenland.

Den ersten Halt gab's in *Guebwiller,* am Fusse des Grossen Belchen an der elsässischen Weinstrasse beim Eingang zum Blumental. Man besichtigte hier die klassizistische Liebfrauenkirche, in deren Chor das wuchtige Chorgestühl der Künstlerin Helen Sporer von Weingarten und der vieldiskutierte Altar mit dem barocken Aufbau der Maria Himmelfahrt zu sehen sind. Man ging am Dominikanerkloster vorbei, heute nur noch Konzert- und Museumsraum, zur St.-Leodegars-Kirche, welche ein vorzügliches Muster des sogenannten Übergangsstiles zwischen Romantik und Gotik darstellt.

Nachher fuhr man zum Kloster *Murbach,* dem Glanzpunkt elsässischer Kirchenbaukunst. Leider ist vom alten Benediktinerkloster das Kirchenschiff nicht mehr zu sehen, da dessen Steine für die Liebfrauenkirche in Guebwiller verwendet wurden. Graf Eberhard von Eguisheim liess Murbachs Herrlichkeiten errichten. Beste romanische Plastiken sind hier noch zu sehen, das Grabmal des Stifters und eine Grabplatte des 9. Jahrhunderts, die an den unrühmlichen Ungarneinfall erinnert, dem alle damaligen Mönche zum Opfer fielen.

In *Lautenbach* wurde wieder ein romanischer Sakralbau besichtigt, bei dem besonders der herrliche Eingang hervorsticht mit seinen zierlichen Säulenkapitellen.

Als Zugabe bot der bewährte Kunsthistoriker Jermann noch einen Rundgang durch das Städtchen *Eguisheim,* aus welchem Papst Leo IX. stammte, dessen Vater, der Graf von Eguisheim, in einem Wasserschloss wohnte. Einen genussvollen Anblick bot die Gasse der Umfassungsmauer, wo jedermann bauliche und volkskundliche Kostbarkeiten entdecken und bewundern konnte. Eguisheim (Exen) ist ein althistorisches Städtchen südlich von Colmar. Es gehört zu den bedeutendsten Weinbaugemeinden des Oberrheins und war nach der Grafenzeit der Sitz eines Vogtes, der im Auftrag des Bischofs von Strassburg hier die Verwaltung ausübte.

Das Mittagessen wurde in *Gueberschwir* eingeschaltet. — Als Überraschung besuchte man dort einen originellen Weinkeller, verbunden mit einer Kostprobe der besten Elsässerweine und eines hausgemachten Gugelhopfes.

Schliesslich schaltete man noch einen kurzen Aufenthalt in *Rouffach* ein. Hier galt der Besuch einer romanisch-gotischen Kirche, der Kirche zur Lieben Frau von Rouffach. An bevorzugtem Platze steht die prächtige gotische Muttergottesstatue. Einst war hier ein Lettner, der den Abschluss des frühgotischen Chores bildete. Ein besonderes Charakteristikum stellen hier die leichten Bündelpfeiler des Schiffes und die Säulenfüsse im Chorraum dar.

Immer wieder verstand es Leo Jermann, seine Zuhörer und Zuschauer für seine lehrreichen Kunstbetrachtungen zu begeistern und manches Müsterchen aus der Geschichte zum besten zu geben. Die ganze Fahrt war ein Genuss.

Der Obmann: René Gilliéron